

Bürgerbrief

Mitteilungen des Bürgervereins Lüneburg e.V.

Nummer 75

Mai 2015

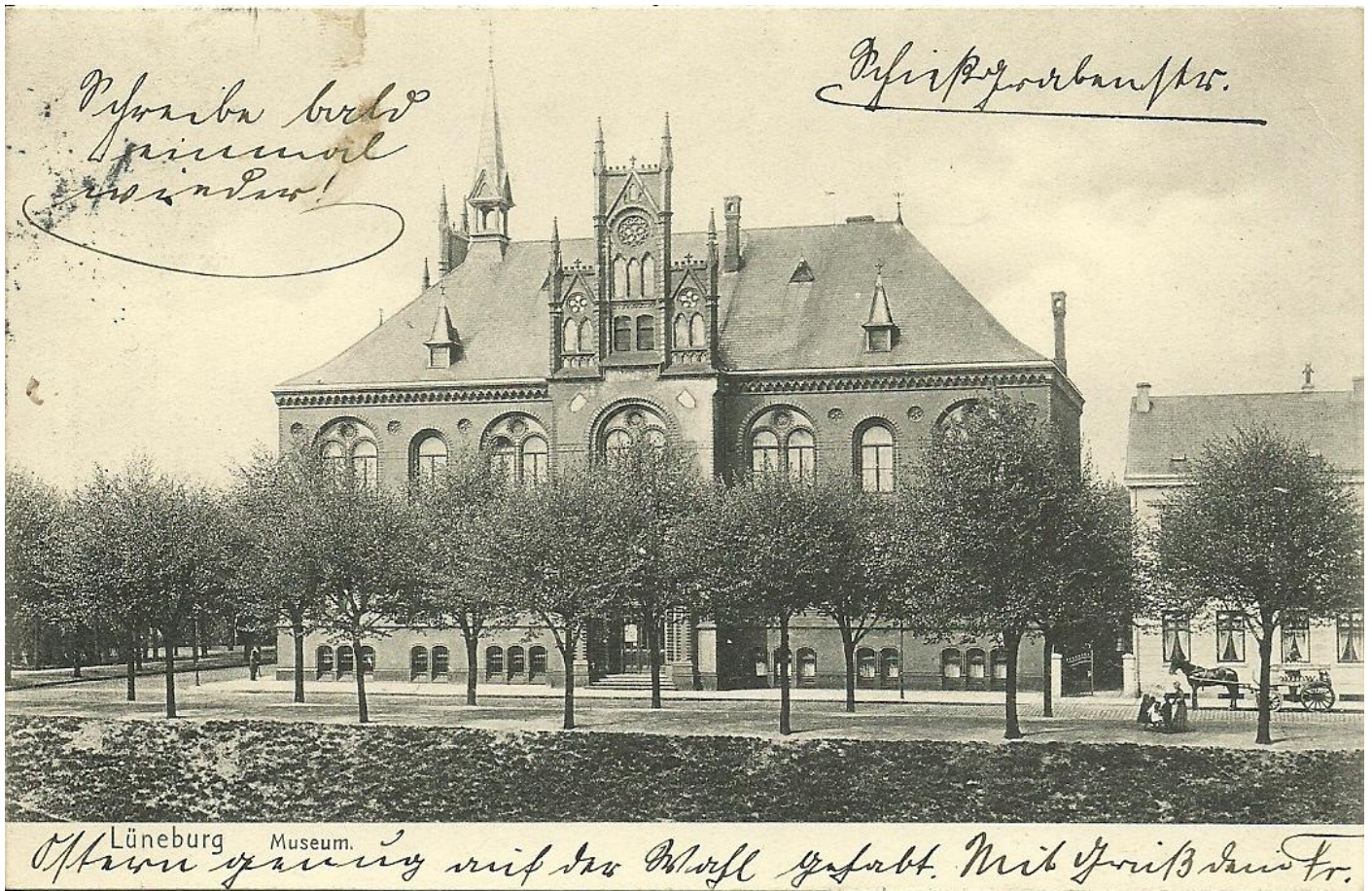


Prächtige Jugendstilkarte um das Jahr 1900 mit der Brücke an der Ratsmühle. Derart filigran wird heute offenbar nicht mehr gebaut. Schade eigentlich.



BÜRGERVEREIN LÜNEBURG e.V.

www.buergerverein-lueneburg.de – mail@buergerverein-lueneburg.de
Postfach 1844, 21308 Lüneburg – Vereinsregister Lüneburg VR 629



Der Bürgerverein Lüneburg e.V. stellt am

Montag, 29.6.2015 um 19.00 Uhr

im Museum Lüneburg die

Rot-Blau-Weiße Mappe 2015

vor und würde sich freuen, Sie zu dieser

Veranstaltung begrüßen zu dürfen.

Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Bürgervereins!

Zum zweiten Mal hat uns Dr. Uwe Plath, Ortsvorsteher von Häcklingen und Bürger des Jahres 2013, zum Besuch dieses sich intensiv entwickelnden Ortsteils eingeladen (siehe Terminkalender). Zwei Ziele sollen aufgesucht werden: die Villa Möllering und das ehemalige Kieswerk Meyer-Breloh, das heute der Fa. Otto Dörner gehört und von den Häcklingern als großes Problem empfunden wird. Der Spaziergang wird bei der Feuerwehr an der Hauptstraße mit gegrillten Würsten, Bier, Wein, Wasser und (hoffentlich) guten Gesprächen enden. Damit geplant werden kann, wird um telefonische Anmeldung gebeten.

Ebenfalls zum zweiten Mal erhalten wir Gelegenheit, den Roten Hahn zu besichtigen und die inzwischen erreichten Baufortschritte in Augenschein zu nehmen, eine weitere Veranstaltung unseres Bürgervereins, die ich Ihnen nur wärmstens ans Herz legen kann.

Unser neues Projekt, für das wir herzlich um Geldspenden bitten, steht zwar noch nicht fest, sicher ist aber, dass wir dem neuen Museum Lüneburg etwas Gutes tun möchten. Wir denken daran, dem Museum die Restaurierung eines reparaturbedürftigen Ausstellungsstückes zu finanzieren. Hierzu haben wir mit Frau Dr. Düselder Kontakt aufgenommen; zurzeit prüft sie mit den Kuratoren, welcher Gegenstand in Betracht kommt. Die Entscheidung wollen wir Ihnen vorstellen, wenn wir am 29.6.2015 im Museum Lüneburg die Rot-Blau-Weiße Mappe 2015 präsentieren.

An mich ist die Idee herangetragen worden, einmal einen Spieleabend auszurichten: Kniffel, Skat, Schach und die anderen klassischen Gesellschaftsspiele wären ebenso denkbar wie neuere Spiele. Insoweit sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Würden Sie an einem Spieleabend (darf auch gern ein Nachmittag sein) teilnehmen? Bitte sprechen Sie mich oder ein anderes Mitglied des Vorstands an, damit wir abschätzen können, ob sich der Aufwand für eine solche Veranstaltung lohnt.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen Gesundheit und uns allen Frieden auf dieser Welt – oder wie es bei unseren Altvorderen hieß:

„Da pacem Domine in Diebus nostris“

Rüdiger Schulz

Bismarck und Lüneburg

Im neuesten Band der Lüneburger Blätter (Heft 34/2014) ist ein lesenswerter Beitrag von Dirk Hansen unter dem oben genannten Titel abgedruckt, in dem sich das nachfolgende Zitat des ehemaligen Reichskanzlers findet, das wir hier mit freundlicher Unterstützung des Autors abdrucken.

„Vergessen Sie nie, daß in den Kindern eine scharfe Beobachtungsgabe liegt, die sich allerdings nicht öffentlich dem Lehrer gegenüber ausspricht, aber dann, wenn sie allein unter sich sind oder in Gesellschaft anderer. Wenn man da zuhört, so ist man oft erstaunt über den natürlichen Einblick in die menschliche Natur, den die Kinder in der Beurteilung ihrer Eltern und Lehrer entwickeln. Ich will damit nur sagen: Kommen Sie Ihren Zöglingen nicht mit dem vorherrschenden Gefühle der Liebe zu den Unmündigen entgegen. Ich bin gewiß, daß Sie damit Erwidern finden werden bei den meisten Kindern, und daß Sie sich dadurch Ihr Geschäft wesentlich erleichtern werden, wenn Sie in den Kindern dieses Gefühl erwecken, daß die Liebe, und ich will sagen, die Achtung, eine gegenseitige ist zwischen Eltern, Lehrern und Schülern. Im Kinde steckt doch ein Mensch, ein Gottesgeschöpf, das seinerseits Anspruch auf Achtung wegen seiner Schwachheit und Hilflosigkeit hat und auch im Herzen im freundlichen Sinne behandelt werden sollte – ich möchte sagen, wie der Mann gegenüber der Frau rücksichtsvoller, höflicher ist, grade weil er der Stärkere ist. Dieses Verhältnis der Überlegenheit ist zwischen Lehrer und Kind noch in größerem Maße vorhanden. Aber grade in dieser Überlegenheit liegt auch für ein edeldenkendes Herz das Interesse für den Schützling, der ihm anvertraut ist. Also möchte ich Ihnen nur ans Herz legen: Fahren Sie säuberlich mit dem Knaben Absalom und seien Sie freundlich und wohlwollend. Für Eltern ist dies kein Verdienst, denn bei ihnen ist es die Liebe für das eigne Fleisch und Blut, auch ein Ausfluß des Egoismus. Für den Lehrer aber erfordert es einen gewissen Kampf mit dem Selbstgefühl über das, was er kann und weiß und geleistet hat, um in die amtliche Stellung, die er bekleidet, zu kommen, eine Überwindung dieses Selbstgefühls, um in dem kindlichen Elemente eine Pflanze zu erkennen, die besser gedeiht, wenn sie sanft behandelt wird. Also das Gebot der Liebe möge Sie leiten bei Ihrem Berufe!“¹

Briefmarke vom 2.4.2015



¹ Zit. nach: Die politischen Reden des Fürsten Bismarck. Historisch-kritische Gesamtausgabe, besorgt von Horst Kohl, Bd. 13, 1890-1897, Stuttgart 1905, S. 258ff.: Ansprache an Lehrer und Schüler des Lüneburger Seminars, Freitag, 10. Mai 1894. – Ebenso abgedruckt in: Bismarck. Die gesammelten Werke. Reden. 1. Aufl., bearb. von Dr. Wilhelm Schüßler, 13. Bd. 1885-1897, Berlin 1930, S. 533f.

Lüneburg und sein Umland im Spätmittelalter

Das als Göttinger Dissertation von Arnd Reitemeier betreute Werk von 2012 folgte einer Kieler Magisterarbeit über Hamburger Großbauvorhaben im 16. Jahrhundert von Niels Petersen, wissenschaftlichem Mitarbeiter am Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen.

Wer hätte je geahnt, wie viele alte und neue Erkenntnisse zur einstigen näheren Umgebung einer Hansestadt wie Lüneburg erforscht und akademisch dargestellt werden können. Im Wesentlichen geht es um bauliche und sonstige Nutzungen der Ländereien außerhalb der Stadtmauer und der um 1400 begonnenen Grenzwälle und -gräben der Landwehr im 15. und 16. Jahrhundert. Dabei stehen städtische und kirchliche bzw. Kloster-Bauten im Vordergrund. Die dafür zuständigen Amtsträger der Stadt wie Kämmerer, Bauherren, Bierherren, Bürgermeister und Weideherren von 1386 bis 1497 sind im Anhang nach ihren Dienstjahren namentlich aufgelistet.

Lüneburger Außenanlagen wie Landwehr, Verkehrswege, Gärten, Weiden, Ziegelei, Hude als Holzlager, Schleusen, Hospitäler, Kapellen, Richtstätten usw., die sich wohl vor jeder vergleichbaren Stadt fanden, werden vor allem als Bauten der Gemeinschaft vorgestellt (S. 276–363). Ihre Einordnung in abstrakte Begriffe wie Stadtfeld als Kerngebiet des Stadtraums, Besitzraum, Herrschaftsraum, nahes, entfernteres und weiteres Umland entspricht der theoretischen Ausgangsfrage der Arbeit als Teil der modernen Stadt-Umland-Forschung.

Sätze wie: „Je nach vorherrschender Gewerbeform wurde das Umland ökonomisch an die Stadt gebunden, was besonders im Textilgewerbe mit dem Verlag als früh ausgeprägter Arbeitsteilung zwischen Land und Stadt zutage tritt“ (S. 11) verstehen sich nicht von selbst. Sie setzen die Kenntnis historischer Termini voraus, hier aus einer südwestdeutschen Arbeit „Der Verlag im Spannungsfeld von Stadt und Umland“ von Bernhard Kirchgässner (Stuttgart 1974). Andererseits verwundert es kaum, dass Gärten vor den Stadttoren in erster Linie der Versorgung der Einwohner mit Obst und Gemüse dienten (S. 361).

Von den fünf alten Lüneburger Hospitälern wird der 1251 erstmals erwähnte Nikolaihof in Bardowick besonders gewürdigt (S. 263–272), der mit seinen ausgedehnten Ländereien seit 1293 vom Lüneburger Rat und dessen zwei Provisoren verwaltet und vor Ort von einem Hofmeisterpaar betrieben wurde. Sinecaven von einem „Lüneburger Stadtraum im Norden der Stadt“ zu sprechen, der die Vogteien Bardowick, Lüdershausen und auch Winsen teilweise umfasste, mag für die Zeit um 1440 einleuchten, ändert aber nichts an deren Zugehörigkeit zum herzoglichen Landesherrn.

Die gesamte Studie Petersens kann als ausführlicher Kommentar zu den drei beigelegten und auf S. 435–442 beschriebenen farbigen Faltkarten Daniel Freses (1540–1611) von 1575, 1576 und 1580 verstanden werden, die der Rat der Stadt für Verhandlungen mit dem Herzog in Auftrag gab.

Umfangreiche Register der bearbeiteten Quellen und Literatur sowie der erwähnten Personen und Orte beschließen die beachtliche Forschungsarbeit, die weitere Bausteine für das Verständnis der Entwicklung bedeutender norddeutscher Städte liefert.

Niels Petersen: Die Stadt vor den Toren. Lüneburg und sein Umland im Spätmittelalter. Veröff. der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 280, Wallstein Verlag Göttingen 2015, 550 S., 40 Abb., Festeinband, Schutzumschlag mit Landkarte von 1575, 3 farbige Faltkarten, ISBN 978-3-8353-1586-0, € 44,-.

Dr. Hans-Cord Sarnighausen

Von El Alamein nach Lüneburg

Mit dem Victory Car zum Victory Hill

Nach dem Selbstmord Hitlers in seinem Führerbunker unter der Reichskanzlei in Berlin am 30. April 1945 erfolgten regionale Teilkapitulationen der Wehrmacht gegenüber den westlichen Alliierten in Italien, Bayern, Böhmen und der Ostmark (Österreich).

Nach den Übergabeverhandlungen der Festung Hamburg am 3. Mai kam es zu einem Treffen auf dem Timeloberg bei Wendisch Evern im Hinblick auf Kapitulation der Deutschen Wehrmacht und Waffenstillstand. Dort hatte der Oberbefehlshaber der 21. alliierten Heeresgruppe, Feldmarschall Montgomery, sein „taktisches Hauptquartier in der Lüneburger Heide“. Mit dem aufgesetzten Protokoll fuhr die deutsche Delegation durch das inzwischen von den Briten besetzte Hamburg nach Flensburg zurück, wo der zum Nachfolger Hitlers bestellte Großadmiral Karl Dönitz am nächsten Morgen der Kapitulation aller deutschen Streitkräfte in Holland, in Nordwestdeutschland und in Dänemark zustimmte.

Während der Pressekonferenz am Folgetag, Freitag 4. Mai, zu der Montgomery in Erwartung der deutschen Zustimmung die in seinem Hauptquartier weilenden Journalisten, Film- und Rundfunkreporter eingeladen hatte, trafen Generaladmiral Hans-Georg v. Friedeburg, Major Friedel und Oberst Pollek auf dem Timeloberg ein. Montgomery berichtet darüber in seinen Memoiren (1958): „Die deutsche Delegation stand wieder unter der Flagge [wie am Vortag] vor meinem Wohnwagen. Ich nahm v. Friedeburg mit in den Wagen, um zunächst mit ihm allein zu sprechen. Ich fragte ihn, ob er die Übergabebedingungen so, wie ich sie forderte, uneingeschränkt unterschreiben würde. Er war sehr niedergeschlagen, erklärte sich aber dazu bereit. Daraufhin bat ich ihn, wieder zu den anderen draußen zu gehen. Es war jetzt kurz vor 6 Uhr“. Unmittelbar darauf sollte die „feierliche Unterzeichnung“ stattfinden. Ein besonderes Zelt war aufgestellt und vor den Augen der Soldaten, Berichterstatter und Fotografen, denen man „freudige Erregung“ ansah, begab sich die deutsche Delegation in das Zelt. „Sie waren sich klar darüber, daß dies das Ende des Krieges war“.

Die Übergabeurkunde war bereits fertig gestellt. Auf einer wollenen Kommißdecke, die über eine Tischplatte auf Böcken gelegt war, stand ein Tintenfass mit einem gewöhnlichen Federhalter, wie man sie in jeder englischen Kantine für zwei Pence kaufen konnte. Bei Montgomerys Eintritt standen die Deutschen auf, die Kapitulationsurkunde in englischer Sprache wurde verlesen und darauf hingewiesen, dass sie sofort und ohne Einwände zu unterzeichnen sei, ansonsten würde der Kampf weitergehen. In der Rangfolge ihres militärischen Grades unterschrieben die Mitglieder der deutschen Delegation; als letzter unterschrieb Montgomery selbst im Namen des Oberkommandierenden General Eisenhower. Der deutsche Wehrmachtbericht vom 5. Mai meldete, ohne das Wort „Kapitulation“ zu benutzen, dass die Waffenruhe um 8:00 Uhr in Kraft getreten sei.



Auf Verlangen General Eisenhowers wurde in dessen Hauptquartier in Reims die Gesamtkapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 vollzogen und am Folgetag im Hauptquartier der Roten Armee in Berlin-Karlshorst wiederholt.

An der Stelle seines größten Triumphes ließ Montgomery schon am Folgetag auf dem Timeloberg eine aus drei Eichenbohlen zusammengefügte Tafel mit folgender Inschrift errichten: „Here at 18.30 hours on 4th May 1945 a delegation from the German High Command surrendered unconditionally“. Ein später errichtete

großes steinernes Denkmal wurde 1958 bei Übergabe des Areals bei Wendisch Evern als Truppenübungsplatz an die Bundeswehr von den stärksten Kränen der britischen Rheinarmee auf das Paradefeld der Royal Military Akademie in Sandhurst bei Windsor versetzt.

Der 4. Mai 1945 war der Tag des größten Triumphes im Leben des Feldmarschalls Montgomery. Stolz wurde der 79 m hohe Timeloberg „Victory Hill“ genannt. Montgomerys militärischer Stern war im November 1942 bei El Alamein in Nordafrika 100 km westlich von Alexandrien aufgegangen, als er die von Erwin Rommel geführten Deutschen und Italiener zurückwerfen konnte. Wie sich später herausstellte war dies der Wendepunkt des Zweiten Weltkrieges. Für seine militärischen Verdienste wurde Bernard Law Montgomery (1887-1976) in den Adelsstand erhoben als ‚Viscount Montgomery of Alamein‘.

Bei seinen Soldaten war „Monty“ oder der „Löwe von Alamein“ beliebt. Der kleine, schrullige Mann mit der Baskenmütze plante seine militärischen Aktionen exakt und machte sich die endgültigen Entscheidungen nicht leicht, wobei er zuvor seit den Siegen in Nordafrika stets ein Bild von Rommel, nach dem er auch einen seiner Hunde nannte, über seinen Schreibtisch gehängt haben soll.

Seine Erfolge wusste Montgomery mit Hilfe der Medien bestens zu vermarkten bei gleichzeitig hohem Geltungsbedürfnis; zum späteren amerikanischen Präsidenten Dwight D. Eisenhower hatte er ein gespanntes Verhältnis.

Wie Heerführer früherer Zeiten ihre Lieblingstiere, Streitpferde, mit denen sie in den Kampf ritten, oder Hunde wie Friedrich d. Große seine Windspiele, schätze auch Montgomery seine ‚treuen‘ Gefährte(n). Dazu zählten auch der erwähnte Wohnwagen, der auf Bildern des Kapitulationsgeschehens auf dem Timeloberg zu sehen ist, und sein ‚Victory Car‘, eine militärische Version des Super Snipe der Marke Humber aus dem Jahr 1943. Der Super Snipe war

wegen seiner Eleganz und guten Fahreigenschaften bei Geschäftsleuten sehr geschätzt. Montgomery nutzte ein Cabriolet mit einer 6 Zylindermaschine von 4086 cm³ und 74 kW. Schon in Nordafrika hatte er PKWs der Marke Humber wegen deren Verlässlichkeit genutzt und nannte sie deshalb „The Old Faithful“ (Der alte Getreue).

Im Britischen Transportmuseum in Coventry steht der zuletzt von Montgomery gefahrene Humber. Er ist eine Leihgabe der Peugeot Autowerke, an die Humber nach Verkauf an Chrysler übergegangen war.

Zu seinem letzten Humber entwickelte Montgomery ein besonderes Verhältnis. Als der Wagen nach der Landung der Alliierten in der Normandie von einem der künstlichen Nachschubhäfen, den sog. Mulberry Harbours, ins Meer fiel, ließ er ihn bergen und wieder herrichten. Nach 24 Stunden lief der Humber wieder und trug ohne jegliche größere Reparaturen den Feldmarschall über 60.000 Meilen, d.h. 96.561 km bis zum Waffenstillstand auf dem „Victory Hill“ am 4. Mai 1945 bei Lüneburg und darüber hinaus. Eine ausführliche Dokumentation unterrichtet die Besucher im Coventry-Museum darüber.



Montgomery nannte diesen Humber „Victory Car“. Nach Kriegsende wurde der PKW in zahlreichen Siegesparaden aber auch anlässlich des 50. Jubiläums der Britischen Autoindustrie gezeigt.

Plaudereien rund um das Salz (25)

Durch das Salz ist Lüneburg berühmt und mächtig geworden. Die prächtigen Häuser unserer Altstadt, die jährlich Tausende Besucher anziehen, wären ohne das „Weiße Gold“ undenkbar. Anlaß genug, sich mit der früher so kostbaren Substanz näher zu beschäftigen. Heute:

Bedensalziges.

Die Lüneburger Hospitäler waren in alter Zeit bedeutende soziale Einrichtungen, die auch etliches Personal beschäftigten. Bis heute allgemein bekannt ist neben dem Nicolaihof in Bardowick das Heiligengeisthospital in der Heiligengeiststraße. Das Heiligengeisthospital wurde unter der Aufsicht des Rates vom sogenannten Gastmeister sowie der Gastmeisterschen geleitet (das Folgende kann man in den Einzelheiten nachlesen bei Erich Zechlin, Lüneburgs Hospitäler im Mittelalter, 1907). Dem Gastmeister unterstanden unter anderem: der Hofmeister als Leiter des landwirtschaftlichen Betriebs, der Koch, zwei Unterköche, der Kochjunge, der Backmeister, der zugleich Brauer war und drei Bäckerknechte, der Salzvogt, der Bader, der Korbträger, der in der Stadt milde Gaben einsammelte, zwei Torwächter, der Organist und der Küster.

Zechlin schreibt über den Salzvogt (Seite 43):

„Der Salzvogt hatte in allen Nächten, ausgenommen die zwölf heiligen Nächte, aus jedem Sülzhause eine Schaufel Salz, das sogenannte Bedensalz, zu sammeln und in des Hospitals Salzraum zu bringen. Er mußte es dann auch von Zeit zu Zeit nach dem Kaufhause fahren, es dort vermessen lassen und das Geld dafür dem Gastmeister übergeben. Mit diesem Amt war ein schöner Brauch verknüpft: jeden Sonntagmorgen ging der Salzvogt mit einer Schüssel geweihten Salzes und mit Weihwasser in alle Sülzhäuser und auch zum Sod und gibt den Sülzknechten von dem Salz zu kosten und besprengt sie mit dem Weihwasser.“ Haben Sie das gewusst?

Das Bedensalz war dem Hospital „zur Ehre Gottes und zur Erhaltung der armen Leute“ von den Sülzmeistern geschenkt worden.

Zechlin (Seite 55) schreibt: „Möglich ist, daß das Bedensalz die ursprüngliche Ausstattung des Hospitals bildete. Wenigstens läßt es sich bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich machen, daß diese Schenkung ins XIII. Jahrhundert fällt. Das „Liber proconsulum“ enthält den Zusatz, daß man die Sammlung des Bedensalzes „in dat hemelikeste schal holden und vorschwigen“ dem Gotteshaus zum besten. Diese Vorschrift war wohl nur traditioneller Natur, da

sie damals kaum irgendwelchen Sinn hatte: konnte es doch im XV. Jahrhundert niemandem einfallen, eine Schenkung anzufechten, die die Sülzmeister von den ihnen zustehenden Einnahmen gemacht hatten. Im XIII. Jahrhundert dagegen, als die Pachtsumme von einer Pfanne noch nicht fixiert war, sondern von den Pfannenherren allmählich bis auf 3 Wispel gesteigert wurde, war die Geheimhaltung einer solchen Schenkung notwendig; denn einerseits sahen die Pfannenherren jede andere Salzlieferung ungern, um nicht in ihrem Pachtzins geschälert zu werden, andererseits hatten auch die Sülzmeister damals ein Interesse daran, ihre Leistungsfähigkeit nicht in zu hellem Licht erscheinen zu lassen. Seit ca. 1300 aber blieb die Pachtsumme stets in derselben Höhe.“

Da die Saline aus 56 Siedehäusern bestand, die fast jede Nacht eine Schaufel Salz abzuliefern hatten, kam eine bedeutende Einnahme für das Heiligengeisthospital zusammen. (rs)

Interna

Auch in dieser Ausgabe können wir neue Mitglieder begrüßen:

Kathrin Borgmeier Monika Schoon

Herzlich willkommen!

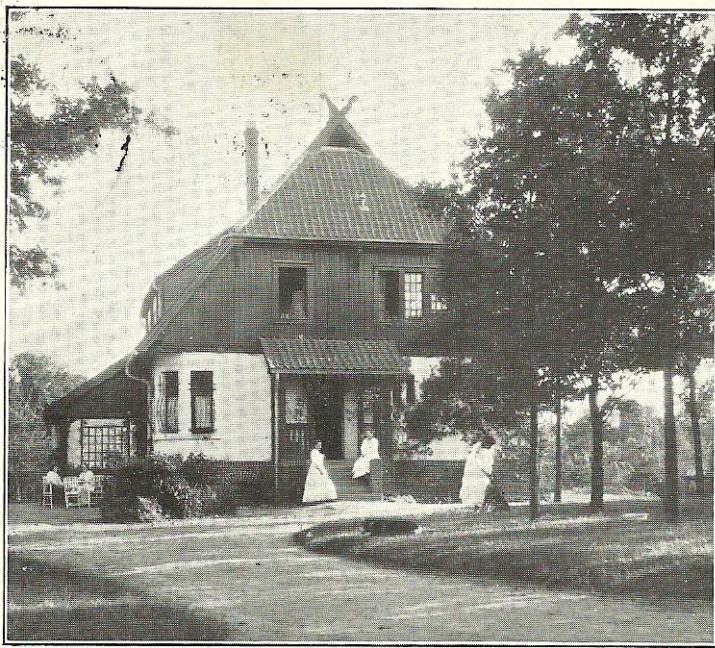
Vom früheren 1. Vorsitzenden des Bürgervereins, Helmut Riesche, erhielten wir eine Spende von 100€ und 20€ von einem Bürger, der unserem Verein zwar nicht angehört, uns aber freundschaftlich verbunden ist – herzlichen Dank!



Sal- u. Moorbad Lüneburg- Partie am Lünertor

Herzlich willkommen in Häcklingen

Am 7.Mai besucht der Bürgerverein Häcklingen, um Menschen dieses Ortsteils, seine Geschichte und einige aktuelle Probleme kennenzulernen. Dieser Besuch fällt in eine historisch



bedeutsame Zeit; denn weltweit denkt man in diesen Tagen an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 70 Jahren. In diesem Zusammenhang fällt Häcklingen eine besondere Bedeutung zu: Am 18. April 1945 marschierten die Engländer, die zuvor das KZ Bergen-Belsen befreit hatten, unter Führung des Feldmarschalls Montgomery in Lüneburg ein. Nach Helmut C. Pless, ehemals Chefredakteur der LZ, der sich als erster intensiv mit dem Thema „Kriegsende in Lüneburg“ auseinandergesetzt hat¹, schlug Montgomery sein Hauptquartier zunächst (20.4.) in Oedeme, auf dem Anwesen des

oben: Villa Möllering auf einer alten Postkarte

Bauern Knacke, auf. Einige Tage später, am 30.4, verlegte er es in das Waldhaus Häcklingen, bis dahin Wohnsitz des Direktors der Lüneburger Kronenbrauerei Dr. Alexander Möllering. Tatsache ist, dass sich Anfang Mai hier (in der Villa Möllering) das Hauptquartier (Corps Headquarter) mit General Dempsey, dem Befehlshaber der 2. Britischen Armee, befand. Montgomery selbst hielt sich seit dem 1. Mai mit seinem engsten Stab (in seinem „tactical Headquarter“) auf dem Timeloberg bei Wendisch Evern auf und lebte dort in seinem Wohnwagen.

Tatsache ist auch, dass in der Villa Möllering, dem Hauptquartier Dempseys, am 3.Mai 1945 die Bedingungen für die Kapitulation Hamburgs von dem Hamburger Kampfkommandanten Generalmajor Wolz unterschrieben wurden.² Tatsache ist auch, dass hier am 3. Mai im Auftrag des Großadmirals Dönitz (nach Hitlers Selbstmord am 30.4. dessen Nachfolger als Reichspräsident und Oberbefehlshaber der Wehrmacht) eine deutsche Delegation unter Leitung des Generaladmirals Hans Georg von Friedeburg eintraf, um mit den Briten über eine Teilkapitulation zu verhandeln. Dönitz wollte dadurch die Ostfront gegen die sowjetischen Truppen stärken. Von Friedeburg wurde von General Kinzel, Konteradmiral Wagner, Major Freidel und dem bereits erwähnten Wolz begleitet. Wochenschauberichte, Filme und Fotos dokumentieren, wie die deutsche Delegation die Villa Möllering betritt (während britische Soldaten das historische Geschehen von den Stallgebäuden aus verfolgen) und wie sie das

¹ Lüneburg 45. Nordost-Niedersachsen zwischen Krieg und Frieden, 4. Aufl. , Lüneburg 1982, S. 110.

² Der deutsche Text ist abgedruckt bei Kurt Detlef Möller, Das letzte Kapitel. Geschichte der Kapitulation Hamburgs, Hamburg 1947, S.170f.

Haus später auch wieder verlässt.¹ Hier fanden - nachweisbar- erste Gespräche („eine kurze Besprechung“) mit Dempsey über die von Dönitz gewünschte Teilkapitulation statt.² Von Häcklingen aus wurde Montgomery über das Anliegen der deutschen Delegation telefonisch informiert. Dieser befahl, von Friedeburg und seine Begleiter von Häcklingen aus zu ihm auf den Timeloberg zu geleiten,³ was offensichtlich durch seinen Adjutanten, Oberstleutnant Warren, geschah.

Nach ersten Verhandlungen mit Montgomery, kehrte die deutsche Delegation noch am Abend des 3. Mai zu Dönitz zurück, um ihn über die Gespräche zu informieren. Am 4. Mai traf man wieder auf dem Timeloberg ein, um die Teilkapitulation für alle deutschen Streitkräfte in Holland, Nordwestdeutschland und Dänemark zu vollziehen. Sie bedeutete das Ende aller Kampfhandlungen in den erwähnten Gebieten. Auch wenn die Gesamtkapitulation mit General Eisenhower in Reims und Marshall Schukow in Berlin erst am 7./8. Mai 1945 erfolgte, begann das Ende des Zweiten Weltkriegs bereits auf dem Timeloberg, und es wurde eingeleitet in Häcklingen durch die Unterzeichnung der Kapitulation Hamburgs und durch die ersten Gespräche, die in der Villa Möllering zwischen Dempsey und von Friedeburg und seinen Begleitern stattfanden

Einzelheiten dieses Geschehens sind noch gründlich historisch zu untersuchen und genau zu klären, an der historischen Bedeutung der Villa Möllering im Zusammenhang mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges gibt es jedoch keinen Zweifel. Hier und auf dem Timeloberg fanden am 3./4. Mai 1945 bedeutende Ereignisse deutscher Geschichte (ja, der Weltgeschichte) statt, an die wir auch künftige Generationen zu erinnern haben. „Der zweite Weltkrieg stirbt in Wendisch Evern“, hat Helmut Pless etwas pathetisch, aber historisch richtig formuliert. Umso unverständlicher ist es, dass die Villa Möllering bzw. das Waldhaus Häcklingen, das von den bekannten Berliner Architekten Reimer und Körte im damals beliebten Heimatstil erbaut wurde und das allein architektonisch ein Denkmal darstellt; dessen Geschichte im Jahre 1907 als Frauenfachschule unter der Leitung der Pädagoginnen Margarete Endemann und Else Wex begann; und zwar auf der Grundlage des Reifensteiner Verbandes, um Frauen des ländlichen Bereichs für Frauenberufe auszubilden und damit zur Emanzipation der Frau beizutragen; das seit 1935 als Wohnsitz Dr. Alexander Möllering zu den kultivierten Orten Lüneburger Lebens zählte und noch weit über das Kriegsende hinaus eine wichtige Stätte der britischen Besatzungsmacht war (hier sollen auch Mitglieder des britischen Königshauses, z.B. Prinzessin Margrete, gern eingekehrt sein); das jahrelang, zuletzt von dem Verein „Die Brücke“ betreut, vielen psychisch kranken Menschen Heilung bot und das seit dem Jahre 2009, völlig zu Recht, in das Verzeichnis der Kulturdenkmale Niedersachsens aufgenommen wurde, nun (seit einigen Jahren im Besitz eines Lüneburger Investors) völlig schutzlos und offenbar mit Absicht dem Verfall preisgegeben wird. Es ist zu befürchten, dass dieses Haus bald abgerissen wird.

¹ Vgl. die Bilder in: Lüneburg'45..., der Krieg geht zu Ende. Eine Ausstellung des Deutschen Salz museums in Lüneburg vom 4.5.-31.10. 1995. Hg. von Hilke/ Christian Lamschus, Lüneburg 1995, S. 34.

² Möller (wie Anm. 29), S.147.

³ Johnny Henderson/ Jamie Douglas-Home, Watching Monty, (Imperial War Museum) 2003. S. 141ff. („The Surrender“)

Der Ortsteil Hücklingen, seit 1972 eingemeindet, hat heute etwa 2500 Einwohner. Die Einwohnerzahl hat sich in den letzten drei Jahrzehnten nahezu verdreifacht. Und zwar durch den Zuzug junger Familien (auch aus dem Hamburger Umland), die in den Neubaugebieten Langenstücken, Triftweg und neuerdings auch Pilgerpfad Süd eine neue Heimat gefunden haben. Dadurch wurde auch die Infrastruktur des Orts verbessert: eine neue KITA wurde gebaut, die Grundschule (neuerdings eine „offene Ganztagschule“) wurde erweitert, die Busverbindungen zur Stadt wurden verbessert. Seit 2006 gibt es ein gemeinsames Stadtteilhaus für die Ortsteile Hücklingen und Rettmer. Es befindet sich auf Hücklinger Gebiet in unmittelbarer Nähe zur Montessori-Schule und zur erwähnten Villa Möllering und wird sowohl von der Hansestadt Lüneburg als auch vom der Katharinen-Kirchengemeinde Embsen getragen. Der Einfluss dieses Hauses auf das öffentliche Leben unseres Ortsteils ist noch gering.

Bei älteren Menschen sehr beliebt, weil vom Paritätischen Wohlfahrtsverband gut betreut, ist der Wohnpark Hücklingen, den die Lüwobau errichtet hat. Die gute Infrastruktur belegt auch die Existenz einer Buchhandlung, eines Bäckerladens, eines Friseurbetriebs, eines Fahrradhändlers, eines Therapiezentrums. Sportmöglichkeiten bieten der Hücklinger Tennisclub sowie die SV Eintracht, im Grenzbereich zu Oedeme und Rettmer, sowie die verschiedenen Abteilungen des DRK.

Ehrenamtliches Engagement und die Teilnahme an geselligem Leben bieten sich den Hücklingern in verschiedenen Institutionen: z.B. bei den „Schlepperfreunden“, die Trecker und altes landwirtschaftliches Gefährt sanieren, z.B. bei den „Heideentdeckern“, die Eltern und Kinder mit ländlichen Lebensformen vertraut machen; z.B. bei den Landfrauen und im DRK; vor allem aber in der Ortsfeuerwehr Hücklingen, die zusammen mit den Ortswehren von Oedeme und Rettmer die Feuerwache Süd bildet. Sie hat sich seit Jahren große Verdienste um das öffentliche Leben und die Integration von sogenannten „Neubürgern“ in den Neubaugebieten Ort erworben. Sie organisiert jährlich das Osterfeuer und den Laternenumzug für die Kinder; sie ist an „Reinmache-Aktionen“ im Ort und bei der Gestaltung des Volkstrauertages beteiligt; und sie leistet in der Kinder- und Jugendfeuerwehr hervorragende pädagogische Arbeit.

Hücklingen zählt, so konnte man kürzlich in der LZ lesen, zu den lebens- und liebenswerten Ortsteilen im Süden der Hansestadt Lüneburg. Das ist sicherlich richtig, auch wenn der zunehmende Verkehr durch den Ort und an Wochenenden der Lärm von den Kartbahnen des ADAC-Sicherheitszentrums die Lebensqualität vieler Einwohner beeinträchtigt. Welche Auswirkungen der geplante Kiesabbau (auf dem ehemaligen Gelände der Firma Meyer-Breloh) durch die Sandwerke Hücklingen (ein Tochterunternehmen der Firma Otto Dörner, Hamburg) sowie die Errichtung des „Bürgerwindparks Hücklingen-Melbeck“ auf das Leben in Hücklingen haben werden, wird sich zeigen.

Reppenstedt und Dachtmissen. Chronik. Geschichte und Geschichten.

Als Archivar der Samtgemeinde Gellersen hat Lutz Tetau mit dem Heimatkundler Rolf Kliemann und Altbürgermeister Klaus Olshof den historischen Teil dieser erfreulichen Chronik für die Zeit vor 1945 erarbeitet und dabei Erstaunliches recherchiert.

Einleitend stellt sich die seit 1950 stark besiedelte Gemeinde am Westrand von Lüneburg vor mit ihrer jungen Entwicklung bis zu 7200 Einwohnern, ihrer Verwaltung, Grundschule, Vereinen und Verbänden, allerdings ohne Angaben zu ihrer 1968 eingeweihten Kirche. Nach ersten urkundlichen Nennungen des Hof- und Familiennamens ab 1200 gewannen die ersten Höfe in Reppenstedt Bedeutung durch ihre Lage an der Eulenburg (Wachturm mit Wirtshaus) innerhalb der hier um 1400 mit Gräben und Wällen errichteten Lüneburger Landwehr. Landadelige wie die v. Meding auf Gut Schnellenberg und städtische Patrizier wie die Hoyemann und Viskule erwarben hier ebenso Freihöfe wie 1405 auch der Rat der Stadt den späteren Hof Cordes. Schade, dass sich zu dem schon 1609 verlassenen Hof Stöckheim trotz seines Wappens (S. 67) keine zugehörige Familie finden ließ.

Die im Verlauf der Jahrhunderte wechselnden Besitzer oder Pächter der fünf alten Hofstellen sind bis heute ebenso aufgelistet wie die der benachbarten Güter Brockwinkel und Wienebüttel. Auf alten Landkarten überlieferte Flurnamen werden erläutert. Auswirkungen der Kriege von 1618 bis 1945 werden geschildert und um eine Liste der Reppenstedter Gefallenen des Zweiten Weltkriegs ergänzt. Drei restaurierte Fachwerkhäuser aus dem 19. Jahrhundert werden beschrieben. Die um 1350 angelegte Wasserversorgung der Lüneburger Saline durch den Reppenstedter Bach namens „Kranker Heinrich“ (einst: krumme Hainriete) ist ebenfalls behandelt.

Die Ursprünge des erst 1974 eingemeindeten Ortsteils Dachtmissen gehen bis zur ersten urkundlichen Erwähnung von 1237 zurück. Hier kauften Lüneburger Ratsherren wie Sesselbecker, von dem Berge und Visselhovede einen Hof und Ländereien. Auch hierfür sind die Hofbesitzer bis zur Gegenwart namentlich aufgeführt. Die erste Dachtmissener Schulstube wurde 1690 mit dem Lehrer Schwertfeger besetzt.

Alle Texte sind mit abschließenden Quellenangaben versehen, die zum vertieften Studium anregen können.

Die sorgfältig zusammengestellte Dokumentation ist umso wertvoller, als sie den zahlreichen Neubürgern aus den ehemaligen Ostgebieten und den zugezogenen Russlanddeutschen zu einem neuen Heimatgefühl verhelfen kann. Die schön gestaltete Schrift ist bei der Buchhandlung Vogel in 21391 Reppenstedt und bei der Gemeindeverwaltung, Dachtmissener Straße 1, in Reppenstedt (Tel. 04131-67270) erhältlich.

Tetau, Lutz u. a.: Reppenstedt und Dachtmissen. Chronik. Geschichte und Geschichten. Gemeinde Reppenstedt (Hrsg.), Amelinghausen 2015, 114 S., DIN A 4, zahlr. farb. Abb., geb., € 9,90.



BÜRGERVEREIN LÜNEBURG e.V.

www.buergerverein-lueneburg.de – mail@buergerverein-lueneburg.de
Postfach 1844, 21308 Lüneburg – Vereinsregister Lüneburg VR 629

Ich/wir möchte/n Mitglied im Bürgerverein Lüneburg e.V. werden.

Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Vorname des Ehegatten:

Geburtsdatum:

Straße, Nr.:

PLZ/Ort:

Tel.:

E-Mail:@.....

SEPA-Lastschrift-Mandat:

Ich ermächtige den Bürgerverein Lüneburg e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bürgerverein Lüneburg e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname u. Name (Kontoinhaber).....

Straße u. Hausnummer:.....

Postleitzahl u. Ort:.....

IBAN :DE.....

BIC:.....

.....
Datum u. Ort

.....
Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt 30 € für Einzelmitglieder, 45 € für Ehepaare

Einsenden an: Rüdiger Schulz, Waldweg 5, 21337 Lüneburg

-
1. Vorsitzender: Rüdiger Schulz, Waldweg 5, 21337 Lüneburg, Tel. 04131.5 22 88
Sparkasse Lüneburg, BLZ 24050110, Kto.-Nr. 57006678,
IBAN DE88240501100057006678 BIC: NOLADE21LBG

Terminkalender

- 1. Donnerstag, 7.5.2015 um 17.00 Uhr:** Spaziergang durch Häcklingen mit Herrn Ortsvorsteher Dr. Uwe Plath. Treffpunkt an der Grundschule Häcklingen. Anmeldungen erforderlich (Tel. 5 22 88).
- 2. Montag, 11.5.2015 um 17.00 Uhr:** Besuch des Roten Hahns, Besichtigung der Baufortschritte mit Frau Frost von der Bürgerstiftung.
- 3. Mittwoch, 13.5.2015 um 15.30 Uhr:** Stammtisch im Hotel Scheffler, Bardowicker Straße. Leitung: Herbert Glomm.
- 4. Donnerstag, 28.5.2015 um 17.00 Uhr:** „Hinter den Kulissen“, Rathausführung mit Verena Fiedler durch die unbekannteren Räume, Kostenbeitrag 8 Euro, Anmeldungen unter 60 43 61.
- 5. Mittwoch, 3.6.2015 um 17.00 Uhr:** Besichtigung der (ganz) Alten Ratsapotheke, Große Bäckerstraße; Anmeldung erforderlich (Tel. 5 22 88).
- 6. Sonnabend, 6.6.2017 um 17.00 Uhr:** Kegeln im Adlerhorst, Schnellenberger Weg, Kostenbeitrag 5 €/Person. Turnschuhe mitbringen! Im Anschluss: gemütliches Essen, Trinken und Klönen. Anmeldungen unter Tel. 5 34 10.
- 7. Sonnabend, 20.6.2015 um 14.00 Uhr:** „Brunnen-Feier“, Einweihung bzw. Wiederinbetriebnahme des Brunnens in der Neuen Straße mit Oberbürgermeister Ulrich Mädge
- 8. Montag, 29.6.2015 um 19.00 Uhr:** Vorstellung der Rot-Blau-Weißen Mappe 2015 im Museum Lüneburg.
- 9. Mittwoch, 8.7.2015 um 15.30 Uhr:** Stammtisch im Hotel Scheffler, Bardowicker Straße. Leitung: Herbert Glomm.

**Alle Mitglieder und Freunde des Bürgervereins sind
zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen!
Soweit nichts anderes vermerkt, ist der Eintritt frei
und eine Anmeldung nicht erforderlich.**

Impressum

Bürgerverein Lüneburg e.V.

Tel.: 04131/52288

Postfach 1844, 21308 Lüneburg oder Waldweg 5, 21337 Lüneburg

Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg, BLZ 24050110, Kto.-Nr. 57006678

IBAN DE88240501100057006678, BIC: NOLADE21LBG

Redaktion: Rüdiger Schulz (verantwortlich) (rs), Norbert Walbaum,

Prof. Dr. Klaus Alpers

Auflage: 230

Internet: www.buergerverein-lueneburg.de
mail@buergerverein-lueneburg.de